

Volkssblatt

Redaktion: Telefon 075/2 49 49/50

Erscheint Dienstag/Mittwoch/Donnerstag/Samstag

Mit den amtlichen Publikationen

109. Jahrgang - Nr. 49

Abnahme der Konsumneigung wirkt sich auf den Umsatz aus

Gewerbesekretär G. Biedermann zur Lage in unserem Gast- und Handelsgewerbe

Im Rahmen eines von der Liechtensteinischen Akademischen Gesellschaft organisierten Vortragsabends sprach am Montagabend Gewerbesekretär lic. rer. pol. Gerhard Biedermann über die «Situation im liechtensteinischen Gewerbe», welches heute in rund 1100 vorwiegend kleineren und mittleren Betrieben etwa 5000 Arbeitskräfte beschäftigt. Nach einer allgemeinen Betrachtung ging Gewerbesekretär Gerhard Biedermann insbesondere auf die Lage im angeschlagenen Baugewerbe und auf die Situation im Gast- und Handelsgewerbe ein.

Da das in einer Redimensionierungsphase stehende Baugewerbe in den letzten Wochen und Monaten wiederholt Gegenstand von Beiträgen auch unserer Zeitung war, beschränken wir uns nachstehend auf die auszugswise Wiedergabe jener Passagen des Referates von G. Biedermann, die sich insbesondere mit der Lage im liechtensteinischen Gast- und Handelsgewerbe befassen:

Gastgewerbe und Rezession

Die rezessiven Erscheinungen in den westlichen Industrieländern und in unserem Wirtschaftsraum sind auch im Gastgewerbe spürbar. Auch im Gastgewerbe hat ein stürmisches Wachstum stattgefunden. Die allgemeine Anhebung des Einkommensniveaus und die vermehrte Reise- und Ferienfreudigkeit liessen das Gastgewerbe Ende der 60er und anfangs der 70er Jahre zu einer interessanten Wachstumsbranche werden. Man konnte es sich leisten, hie und da mit der ganzen Familie auszugehen, Sommer- und Winterferien zu machen. Der Geschäftstourismus, der in Liechtenstein eine wichtige Rolle spielt und die vielen ausländischen Arbeitskräfte schufen zusätzliche Nachfrage.

Rückgang der «Geschäftstouristen»

Die enorme Inflation, die monetären Ereignisse der letzten Jahre und die allgemeine Verschlechterung der Beschäftigungslage bewirkten eine Tendenzumkehr. Durch die starken Wechselkursverschiebungen wurde der Aufenthalt in der Schweiz und in Liechtenstein für Ausländer teurer. Es darf hier aber festgestellt werden, dass die Uebernachtungszahlen im grossen und ganzen konstant geblieben sind. Für Hotels, die vor allem Geschäftstouristen beherbergen, stimmt diese Feststellung allerdings nicht. Das wirtschaftliche Verhalten des Konsumenten hängt im wesentlichen ab von seinen Erwartungen über die Beschäftigungslage, die wiederum seine Einkommenserwartung bestimmt. Zwangsferien, Kurzarbeit und Reallohnverluste verstärken das Vorsorge-

sparen. Die Sparneigung nimmt zu, die Konsumneigung nimmt ab.

Umsatzrückgang von 10 bis 12 Prozent

Einsparungen werden nicht bei lebensnotwendigen Gütern, sondern bei Gütern des Wahlbedarfs, die das Gastgewerbe zur Verfügung stellt, vorgenommen. Ein Nachfragerückgang im Gastgewerbe ergibt sich auch aus der Abwanderung ausländischer Arbeitskräfte.

Die veränderte Wirtschaftslage hat sich auf die Umsätze des Gastgewerbes negativ ausgewirkt. Schätzungsweise dürfte der Umsatzrückgang im Gastgewerbe um ca. 10 bis 12 Prozent betragen. Dieser Umsatzrückgang wirkt sich auch auf die Zulieferbetriebe Bäckereien, Metzgereien, Getränkehandel und auf die Lebensmittelindustrie aus.

Konkurrenz von «Ersatz»-Wirtschaften

Zu einem ersten Problem im Gastgewerbe wird die Tatsache, dass ein neuer Konkurrent im Lande immer häufiger auftritt und den Umsatz des Gastgewerbes empfindlich schmälert. Es sind dies die Veranstaltungen und Pseudoanlässe der verschiedenen Vereine sportlicher, folkloristischer, kultureller oder religiöser Art, die sich immer mehr als kleine «Wirtschaften» zu etablieren versuchen. Es ist erfreulich, dass in unserem Land das Vereinsstreben im kulturellen, sportlichen und religiösen Bereiche sehr lebendig ist.

In letzter Zeit wird es aber immer mehr üblich, dass gewisse Vereine Veranstaltungen ohne Vorführungen kultureller, sportlicher

oder folkloristischer Art zu rein wirtschaftlichen Zwecken durchführen und damit gewerblich zum Zwecke der Kassafüllung tätig werden. Es ist insbesondere für die Konkurrenzfähigkeit in der Fremdenverkehrswirtschaft gefährlich, unser Gastgewerbe von innenher zu untergraben. Hier ist eine Regelung dringend erforderlich.

Die Lage im Detailhandel

Bei der Durchleuchtung der Lage des Detailhandels muss unterschieden werden zwischen den strukturellen Problemen, die den Detailhandel seit Jahren beschäftigen und Änderungen von grosser Tragweite hervorrufen, und den Auswirkungen der rezessiven Wirtschaftsentwicklung auf den Handel.

Gefährliche Entwicklung

Die Bedeutung dieses Gewerbe-zweiges für unser Land in Friedenszeiten, ganz besonders aber in Krisenzeiten ist gross. Die Entwicklung geht hier aber einen gefährlichen Weg. Durch die Auflösung der Preisbindung der zweiten Hand im Jahre 1968 und das in der Folge überbordende Aufkommen von Grossverteilern mit ihrer Nachfragemacht und Marktmacht hat die Zahl der Kleinhandels- insbesondere Lebensmittelgeschäfte stark dezimiert und die Umsätze und Rentabilität der bestehenden Betriebe stark beeinträchtigt. In der Schweiz haben in den letzten acht Jahren auf Grund dieser Entwicklung ca. 9000 Lebensmittelgeschäfte die Tore geschlossen. Auch in unserem Lande geht die Zahl der Verkaufsstellen jährlich zurück.

Die dezentralisierte Versorgung, die Nahversorgung der Bevöl-

kerung mit Lebensmitteln, die in einem Land ganz besonders durch die dezentralisierte Versorgung, die Nahversorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln, die in einem Land ganz besonders gesichert sein sollte und zwar im Interesse der Konsumenten, ist durch diese Entwicklung gefährdet. Wir begeben uns damit in eine Abhängigkeit in der Aussenversorgung, die für einen selbständigen Staat bedenklich ist.

Erste Versorgungsprobleme

Da heute schon mittlere und grosse Gemeinden nur noch ein oder zwei Lebensmittelgeschäfte aufweisen, zwei kleinere Gemeinden gar schon über kein Lebensmittelgeschäft mehr verfügen, bestehen für ältere, behinderte und nicht motorisierte Leute jetzt schon Versorgungsprobleme.

Rückläufige Umsätze

Die rezessive Wirtschaftsentwicklung und die Wechselkursverschiebungen bringen dem Handel zusätzliche Probleme. Die auf Grund der Rezession abnehmende Konsumneigung, die Parität des Schweizer-Frankens zum Schilling und die Abwanderung ausländischer Arbeitskräfte bewirken auch im Handel einen Nachfragerückgang. Der Umsatzrückgang dürfte im Durchschnitt zwischen 5 und 10 Prozent betragen. Da es sich um Durchschnittswerte handelt, sind die Umsätze von Betrieb zu Betrieb verschieden.

Höhere Gebühren für Radio und Fernsehen erst ab 1977?

Die finanzielle Lage der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft (SRG) und Fragen der Programmpolitik standen im Zentrum einer Sitzung des Zentralvorstandes der SRG. An der Sitzung brachte die Generaldirektion dem Zentralvorstand ausserdem ihre Absicht zur Kenntnis, die Gebührenerhöhung für Radio und Fernsehen, die sie dem Bundesrat zu beantragen gedenkt, auf das nächste Jahr zu verschieben. Bei dieser Erhöhung wird an den Grenzen dessen festgehalten, was heute als unbedingt notwendig für die Erfüllung der Aufgaben der FRG erscheint.

Volkswagen vor BMW

Die beliebtesten Automarken im Jahre 1975

Dieser Tage ist die Statistik der im vergangenen Jahr neu in Verkehr gesetzten Personwagen nach Fabrikmarke und Herstellungsland erschienen. Insgesamt wurden in Liechtenstein im Jahre 1975 1040 Motorfahrzeuge, davon 928 Personwagen neu zugelassen. Mit 151 Neuzulassungen bleibt Volkswagen weit an der Spitze, gefolgt von BMW mit 89 neuen Fahrzeugen und Opel mit 73. Auf den Plätzen 4 und 5 liegen Renault (69 Neuwagen) und Ford-Deutschland mit 60 neuen Personwagen. Die weitere Reihung ergibt bis Platz 15 der Rangliste von den meistgekauften Autos im Jahre 1975 folgendes Bild: Fiat (58), Audi (54), Mercedes (49), Toyota (47), Alfa Romeo (45), Datsun (33), Volvo (26), Simca (24), Citroen (22) und Mazda (18). Mehr als 10 Neuzulassungen verzeichnen ausserdem nur noch die Marken Mini (16) und Peugeot (11).

die Landesbibliothek ihr Informationszentrum

Wird der Karfreitag auch bei uns ein offizieller Feiertag?

Positive Stellungnahme der Dekanatskonferenz

Im Rahmen der Dekanatskonferenz vom 22. März 1976 wurde die Einführung des Karfreitags als offizieller Feiertag in Liechtenstein erneut befürwortet, nachdem sich das Dekanat im Rahmen einer Eingabe an Regierung und Landtag bereits im Februar 1973 für einen solchen Schritt ausgesprochen hatte. Um die bereits hohe Zahl kirchlicher und staatlicher Feiertage in Liechtenstein nicht noch mehr zu steigern, ist die Dekanatskonferenz der Auffassung, dass bei Einführung des Karfreitags als Feiertag der bisherige Feiertag Lichtmess (2. Februar) abgeschafft werden könnte.

Aufgrund unserer engen, wirtschaftlichen Verflechtung mit der Schweiz, ist der Karfreitag mehr und mehr auch in unserem Lande zu einer Art Halb-Feiertag geworden. Alle grossen Industrieunternehmen, die Post, die Banken, eine Reihe weiterer Dienstleistungsun-

ternehmen, die Landesverwaltung und die Schulen sind schon seit mehreren Jahren am Karfreitag geschlossen, obwohl es sich bis heute in Liechtenstein weder um einen staatlich noch um einen kirchlich gebotenen Feiertag handelte.

Welchen Feiertag sollte man abschaffen?

Bei der schon seit Jahren geführten Diskussion um die Einführung des Karfreitags als offiziellen Feiertag, stellt man sich immer wieder die Frage, welcher traditionelle Feiertag gestrichen werden sollte, um das heutige Verhältnis zwischen Arbeitstagen und Feiertagen in etwa aufrecht zu erhalten. Liechtenstein gehört zusammen mit Italien zu den europäischen Ländern mit den meisten Feiertagen im Jahr.

In den Diskussionen um den Karfreitag haben sich folgende Feiertage zur Aufhebung angeboten:

- 2. Februar (Maria Lichtmess)
- 19. März (Josef Nährvater)
- 25. März (Maria Verkündigung)
- 1. Mai (Josef der Arbeiter)

Traditionelle und gesellschaftspolitische Vorbehalte

An welchem Ende man auch immer beginnt, begegnet man in den Debatten um die Abschaffung bestehender Feiertage traditionellen oder gesellschaftspolitischen Vorbehalten. Gegen die Abschaffung des 19. März (mit einer kirchlichen Gewichtsverlagerung auf den 1. Mai) spricht u.a. die Tatsache, dass dieser Tag gleichzeitig auch der Namenstag des regierenden Fürsten ist. Ebenfalls traditionelle Argumente sprechen gegen die Abschaffung des 25. März, weil an diesem Tag vor 46 Jahren S. D. Fürst Franz Josef II. von Liechtenstein in einer historischen Stunde das Schicksal des damals bedrohten

Landes auf Dux dem Segen der Gottesmutter unterstellte. Gegen die Abschaffung des Feiertages am 1. Mai spricht vor allem die Tatsache, dass er erst anfangs der siebziger Jahre als staatlicher Feiertag eingeführt wurde. Ausserdem sind sich kirchliche Kreise einig darin, dass man die Wiederabschaffung dieses Feiertages auf Seite der Arbeitnehmer, die jahrelang darum kämpften, kaum verstehen würde und akzeptieren könnte.

De-facto-Feiertag

Wenn es nach Ansicht der Arbeitnehmer ginge, könnte man den Karfreitag als Feiertag einführen ohne einen anderen Feiertag abzuschaffen. Dort argumentiert man vor allem damit, dass der Karfreitag heute schon de facto ein Feiertag für die überwiegende Mehrheit der Arbeitnehmer ist. Da der grösste Teil der Betriebsstätten an diesem Tag ohnehin geschlossen ist, seien auch nicht mit Produktionsausfällen zu rechnen.